104

3
Copy

Dr. Robert Ley

# Die Wissenschaft

## im Dienste der Sozialordnung

1743

Herausgeber:
Arbeitswissenschaftliches Institut der Deutschen Arbeitsfront
Berlin, am 24. August 1942

AWI 246/42

Digitized by Google

001
9 L592

Als der Führer im Frühjahr 1933 den Befehl zur Errichtung der Deutschen Arbeitsfront gab, wollte der Nationalsozialismus nicht nur den vorgefundenen sozialpolitischen Apparat seinen Zwecken dienstbar machen, ihn "gleichschalten"und mit seinen Anhängern besetzen; er wollte an der Stelle des alle Fesseln sprengenden Klassenkampfes die Volksgemeinschaft errichten. Mit den Organisationen des Klassenkampfes mußten daher auch die Ideologien seiner Parteien, Stände und Klassen verschwinden. Die Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront war - trotz der Fülle der drängenden Organisationsaufgaben - in erster Linie eine ideologische, eine weltanschaulich-politische.

Das ist nun freilich leicht gesagt, aber unendlich schwer zu verwirklichen, wenn die weltanschauliche Aufgabe bei jedem Schritt mit einer ganzen Welt überlieferter Praktiken und entgegengesetzter Vorstellungen in Konflikt gerät. Die nationalsozialistische Revolution war an sich keineswegs destruktiv oder unduldsam. Sie vertraute darauf, daß es ihrer weltanschaulichen Kraft gelingen werde,die widerstrebenden Elemente zu gewinnen und mitzureißen. Sie hat damit eine Fülle von Begabungen, Talenten, Einrichtungen und Organisationen erhalten, die ein unduldsames Terrorregiment vernichtet haben würde. Sie hat damit allerdings auch Geistesströmungen konserviert und intellektuelle Auseinandersetzungen in Kauf genommen, die mit terroristischen Methoden leicht zu verhindern gewesen wären.

Der Nationalsozialismus steht so seit dem Beginn seiner Wirksamkeit nicht nur in einem Kampf um die physische und politische Macht,sondern vor allem in einem ständigen Ringen um die seelische und geistige Zuneigung des Volkes. Die Volksgenossen sollen sich nicht damit begnügen, als gehorsame Staatsbürger den Gesetzen zu folgen; jeder einzelne soll aus innerem Antrieb und aus eigener Verantwortung sein Bestes zum gemeinsamen Werk beitragen. Die Volksgemeinschaft besteht nicht aus einer Summe gesetzesfrommer Staatsbürger, sondern aus dem gemeinsamen Willen kraftvoller Persönlichkeiten. Nicht das Schema, die Zahl oder die Norm bestimmen unseren Lebensstil; er ist so vielgestaltig wie das Gesicht der Persönlichkeit.

FIAT 50 L.C. Acq. Project

1307335 Digitized by Google

Auch der Liberalismus gab vor, der Persönlichkeit zu dienen. Daß er trotzdem keine Gemeinschaft zu bilden vermochte, lag an der eigensüchtigen Haltung der Person innerhalb der Gesamtheit. Das Ganze, der Staat, das Volk - sie galten nur so viel, als der einzelne daraus Nutzen zog; jener Staat galt als der beste, der seinen Bürgern den größten Profit sicherte, und der Staat war im Grunde nur der Interessenzusammenschluß auf Erwerb bedachter Bürger. Das stolze Lebensgefühl der Karolinger und Staufer, das ideale und raumweite Empfinden der Kaiser, Ordensritter, Hansebürger war demgemäß im Verlauf der Jahrhunderte zur kleinlichen Erwerbskrämerei des kapitalistischen Spießbürgers degeneriert.

Technik und Wirtschaft haben freilich in diesen Jahrhunderten der Degeneration des Lebensideals einen gigantischen Aufschwung genommen. Sie erlaubten es, auf dem engen europäischen Kulturraum eine ständig wachsende Bevölkerung zu ernähren. Die Elendszeiten der Hungersnöte und Pestperioden konnten allmählich überwunden werden. Der Fortschritt der Naturwissenschaften und die Entwicklung der wirtschaftlichen Organisation erweiterten die Bildung und verfeinerten den Lebenszuschnitt. Der ganze Fortschritt aber, auf den noch unsere Väter stolz waren, konnte nicht verhindern, daß das innere Gefüge des Volkes immer zerrissener wurde, daß Zufriedenheit und Glück der Masse des Volkes durch Elend und Unsicherheit erstickt wurden. Die soziale Frage wurde gerade in der Zeit stets lauter und dringender, die man als Periode des wissenschaftlichen Fortschritts und des wirtschaftlichen Aufstiegs allgemein zu preisen gewohnt war.

Auch die bürgerliche Welt sah dieses Mißverhältnis zwischen technisch-wirtschaftlicher Zivilisation und wirklichem Lebensstil vor allem der breiten Volksmassen. Aber sie hatten keine Veranlassung, diesem Mißstand von Grund auf abzuhelfen. Sie begnügte sich damit, hier und da eine Wunde zu heilen, ohne den

Digitized by Google

sich aus diesem Zwiespalt ergebenden Klassenkampfgedanken an der Würzel auszurotten.

Der Staat wurde zum Samariter des Klassenkampffeldes. Er konnte und wollte den Klassenkampf nicht ausrotten; er bemühte sich aber, die Schäden des dauernden Ringens um den Platz an der Sonne in erträglichen Grenzen zu halten und wenn möglich sogar den latenten Krieg aller gegen alle einer Art humanitärem Reglement zu unterwerfen. Der Sozialpolitiker dieses Staates trat das Erbe der charitativen Mildtätigkeit früherer Zeiten an. Als tüchtiger Kenner seines Faches hat er dieses Erbe sogar zu mehren vermocht, indem er Methoden und Einrichtungen erfand, die gegenüber dem völligen Nichts der kapitalistischen Frühzeit tatsächlich einen Fortschritt bedeuteten. Im besonderen die Deutschen haben sich auf diesem wie auf vielen anderen Gebieten den Ruf erworben, vorzügliche Fachkenner, vorbildliche Organisatoren und nicht zu übertreffende Verwalter zu sein. Die Sozialpolitik war in Deutschland wie in keinem anderen Lande zum Beruf geworden, dem zehntausende von fleißigen Fachkennern ihre Arbeitskraft und die deutsche Gründlichkeit widmeten. Dennoch schien die soziale Frage unlösbar.

In dieser Lage fand die nationalsozialistische Bewegung die Sozialpolitik vor. Es war ein in mehr als einer Hinsicht paradoxer Zustand: Einerseits fanden wir eine Anzahl mehr oder weniger mächtiger Verbände der Interessenten, andererseits eine staatliche und kommunale Sozialverwaltung, die in der ganzen Welt als vollkommenste ihrer Art, ja vielleicht schon als überspitzt gelten konnte. Auf der anderen Seite aber litt das Volk auf dem Höhepunkt einer gigantischen Wirtschaftskrise soziale Not wie nie vordem. Weder die zahlreichen Verbände noch die ausgeklügelte Maschinerie der staatlichen Sozialverwaltung waren in der Lage, die Katastrophe zu verhindern; ja sie vermochten nicht einmal, sie ernsthaft zu mildern. Die berufsmäßigen Routiniers der Sozialpolitik waren am Ende ihrer Kunst. Was sie vorzubringen vermoch-

Digitized by Google

ten, waren nicht mehr als Mittelchen und Pflästerchen. Die Heilgehilfen des Klassenkampfes standen fassungslos vor dem von Not und Elend geschüttelten Volk. Weder mit Fleiß noch mit Erfahrung und politischen Intrigen war eine Besserung zu erzielen, und so schien es fast wie ein übermenschliches Wunder, als es dem Nationalsozialismus nach 1933 in kürzester Frist gelang, nicht nur die soziale Verkrampfung zu lösen, sondern plötzlich Energien freizulegen, die das deutsche Volk befähigten, seine eigenen Leistungen zu übertrumpfen.

Was war geschehen?

Mit dem Nationalsozialismus war eine Bewegung an die Macht gekommen, die zum ersten Mal seit Jahrhunderten wieder den Menschen in seiner Totalität zu werten und zu nehmen wußte, während die Zeiten vor ihm vom einseitigen Fachspezialisten beherrscht wurden. Nichts gegen das Fachkönnen! Gerade der Nationalsozialismus fordert mehr als jede andere Bewegung eine vollendete Leistung von jedem Schaffenden. Jedoch die mit dem Fortschrift des naturwissenschaftlichen Wissens verbundene fachliche Spezialisierung der Berufe und Tätigkeiten war in den letzten Jahrhunderten von einer Atomisierung des Weltbildes begleitet, die den Fachmann zumeist unfähig machte, über die Zäune seines engeren Arbeitsgebietes hinaus den Zusammenhang mit der Gesamtheit des Lebens zu erkennen. Gerade das deutsche Volk brachte Spezialisten und Fachkönner in einer erstaunlichen Zahl hervor; zu seinem Unglück aber waren nur wenige unter ihnen, denen neben dem speziellen Können auch ein überragender Blick auf die menschlichen Probleme gegeben war. Wir hatten Physiker, Chemiker, Biologen, Mathematiker, Physiologen, Psychologen, Botaniker, Historiker, Juristen, Volkswirte, Alt- und Neu-Philologen, Pädagogen, Bibliothekare, Archivare, Betriebswirte, studierte Landwirte, Ingenieure, Ärzte, Architekten und viele andere Berufsgruppen, von denen jede wieder in sich eine bis ins einzelne gehende Arbeitsteilung aufwies; die alten Handwerke hatten sich in eine Fülle von Spezialtätigkeiten aufgelöst. Seitdem aber Arbeit und Beruf nicht mehr als Dienst an einer übergeordneten Idee gewertet wurden, seitdem der Staatsbürger weder zum Lobe Gottes noch zum Ruhm des Reiches oder für die Existenz seines Volkes, sondern allein nur noch um seines eigensüchtigen Vorteils willen schaffen wollte, ging der Zusammen-

Digitized by Google

hang der Berufsgruppen und Stände verloren. Bis dahin waren sie noch Glieder einer Gemeinschaft, Diener einer Idee, Hüter einer Ordnung gewesen. Als aber Idee und Ordnung zerfielen, war es auch um die Gemeinschaft geschehen. Schuster und Schneider, Bäcker und Schmied, Arzt und Jurist, Bauer und Techniker hatten nun nichts mehr gemeinsam als die hemmungslose Gier nach dem günstigsten Platz an der Futterkrippe. Was jeder von ihnen als Berufskunst, Berufstradition und Berufsehre wahrte, war nicht viel mehr als die durch den gemeinsamen Erwerbstrieb bestimmte Absicht, aus gleichen Interessen einen möglichst kampfkräftigen Bund gegenüber anderen Gruppen oder Ständen entstehen zu lassen.

Im wirtschaftlichen Bereich führte diese Zersplitterung zum Klassenkampf, im geistigen zum Verlust der letzten Reste eines einheitlichen Weltbildes. Die Fachgelehrten und Spezialisten standen mehr oder weniger zusammenhanglos nebeneinander. Sie hatten sich über die Grenzen ihres Faches hinaus nichts zu sagen, und wenn das Volk in seinen Nöten von seinen geistigen Führern Rat, Hilfe und Auswege heischte, standen sich Wissenschaft und Politik in hilfloser Befangenheit gegenüber. Sie vermochten einander nichts zu geben, weil ihre zersplitterten Begriffswelten sich zu keinem fassbaren Ganzen zusammenfügen lassen wollten. Je tüchtiger und je zahlreicher die Spezialisten der Hand- und Geistesarbeit auf dem Plan erschienen, um so hoffnungsloser schien es, sie zu einem harmonischen Akkord zusammenklingen zu lassen. Die Fachwelten kapselten sich voneinander ab, und es mußte schon als beachtlicher Fortschritt gelten, wenn es gelang, die einzelnen Fachwelten vor dem dauernden Zusammenstoß mit den anderen zu bewahren. Wo es gelang, einigermaßen den Frieden zu erhalten, geschah es auf Kosten der Zusammengehörigkeit. Frieden war in der Welt der fortschreitenden Spezialisierung allein möglich, wenn man jeden seinen eigenen Weg gehen ließ.

Die Fachwelten zogen einsam ihre Bahn, bis sie über kurz oder lang bemerkten, daß zur Vollendung des Lebens mehr gehört als die virtuose Beherrschung eines Fachgebietes. So kommen seit einiger Zeit aus den Fachwelten selbst, insbesondere der Wissenschaften, die Bestrebungen, wieder näher zueinander zu finden. Man weiß schon seit geraumer Zeit, daß die fachliche Spezialisierung auf die Dauer nur fruchtbar ist, wenn sie zur kameradschaftlichen

Digitized by Google

Arbeitsteilung, nicht aber zur Abkapselung von Kasten und Zünften führt. Den gewaltigsten Anstoß hat aber das Streben nach einer neuen Universitas des wissenschaftlichen Weltbildes durch die nationalsozialistische Bewegung erfahren.

Wenn wir dem Lauf der Kulturgeschichte nachblicken, erkennen wir einen mehrfachen Wechsel kraftvoller Ganzheitskulturen mit stillosen Splitterkulturen. Ganzheitskulturen kennzeichnen Zeitabschnitte eines geschlossenen Weltbildes, einer sinnvollen Einordnung des einzelnen in das Ganze, eines universellen Lebensgefühls der handelnden Personen. Splitterkulturen kennzeichnen die Epochen des weltanschaulichen Verfalls, der politischen Schwäche, aber der vollendeten fachlichen Spezialisierung der Berufe und des Erwerbssinnes. Der erste weitwirkende Gipfel einer Ganzheitskultur ist die Blütezeit der griechischen Antike. Mit ihrem Untergang aber erhebt der einseitige Fachmann sein Haupt, und in der spätgriechischen Zeit wird demgemäß der gelehrte Fachmann, ähnlich wie bei uns im 19. Jahrhundert, zu einer beherrschenden Figur. Die Persönlichkeit eines solchen Fachmannes formt sich nicht mehr zu klassischer Totalität, und die Lebenskräfte der griechischen Blütezeit müssen bei diesen Fachgelehrten verkümmern. Allenfalls gibt es noch eine unorganische Vielwisserei, die nicht in der Einheit eines Lebensstiles begründet ist.

Auch bei den alten Germanen wurde schon eine nicht von Fachleuten getragene Ganzheitskultur erreicht. Die alten Germanen sind nicht Menschen, die sich bei jeder schwierigeren Frage erst beim Fachmann Rat holen mussten, sondern die selber zupackten, wenn es not tat. Da damals noch jeder einzelne gleichsam unmittelbar an der gesamten, nicht ins Unermeßliche angewachsenen und noch nicht unübersehbar zergliederten Kultur teilhaben konnte, bildete sich im Altgermanentum auf der Grundlage seines wehrbäuerlichen Lebensstils eine Totalität, die uns noch heute in vieler Beziehung Vorbild sein kann.

Das spätere Mittelalter ist dann aber sehr weitgehend ein Zeitalter fachlich-beruflicher Aufsplitterung. Es gibt keinen einheitlichen Lebensstil, sondern im Grunde nur Berufs- und Standesstile. Eine theoretische Einheit wird zwar von der christlichen Kirche hergestellt, die den einzelnen Stand als Glied einer ge-

Digitized by Google

dachten großen christlichen Ordnung auffaßt. Aber der einzelne Mensch hat an dieser theoretischen Universitas keinen unmittelbaren Anteil. Nur in der Hochkultur der Staufer-Zeit kommt vorübergehend, aber leider auf einem allzu schmalen ständischen Ausgangspunkt, so etwas wie eine menschliche Totalität zustande, und der Bamberger Reiter verkörpert nicht einen einseitigen Fachmann, sondern den deutschen Menschen, der alle wesentlichen Schichten der mittelalterlichen Kultur in sich aufgenommen und zur Einheit seines totalen Lebensstiles verarbeitet hat. Bemerkenswerterweise ist aber dieser totale Lebensstil, diese Ganzheitskultur der Staufer-Zeit, eine Laienkultur, die mit der spiritualistischen Universitas der Kirchenleute nur wenig zu tun hat: und hundert Jahre nach dieser staufischen Kulturblüte ist das tragische Schicksal Meister Eckharts, des mittelalterlichen deutschen Philosophen, ein Zeichen dafür, wie heftig die geistliche Universitas und die nationale Ganzheitskultur auseinanderklaffen. Gegen Ende des Mittelalters tritt dann die Entwicklung zur Splitterkultur, die Spezialisierung und Materialisierung des "Berufsmenschen" auf allen Gebieten - vom Fachgelehrten bis zum Handwerker, vom Berufspolitiker bis zum Landsknecht - immer deutlicher hervor. Von menschlicher Totalität und Universitas ist keine Rede mehr. Das universelle Genie eines Theophrast von Hohenheim, unseres Paracelsus, steht völlig außerhalb, ja in offenem Gegensatz zu der durch die Splitterkultur geformten Ordnung.

Auch die Berufs- und Ständelehre der Reformation begründet wiederum mit neuen Mitteln die beruflich-ständische Einseitigkeit im Willen Gottes. Gleichzeitig entwickelt sich freilich in der italienischen Renaissance der neue totale Lebensstil eines "Universalmenschen", der all seine Lebenskräfte entfaltet und der an allen Teilgebieten der Kultur mitwirkt. Die innere Lebenskraft dieses Universalmenschen beruht jedoch darauf, daß er im wesentlichen volks- und artgebunden ist und daß sich seine "Universalität" im wesentlichen auf alle Schichten der italienischen Kultur und ihrer historischen Vorfahrin, der Antike, erstreckt.

In Deutschland aber steht unter dem Einfluß der reformatorischen Auffassung der Fachmann im Vordergrund, und auch die stark vom Katholizismus getragene Barockzeit betont die beruflich-ständische Gliederung, so daß sich die Universitas allenfalls nur überirdisch herstellt. Die geglaubte und geahnte Universitas des

Digitized by Google

Barockmenschen liegt im Unendlichen: der einzelne Mensch aber verkörpert ein beruflich-ständisches Spezialgebilde. Allenfalls gibt es auch hier - wie im Verfall der griechischen Antike - eine unorganische und pedantische Vielwisserei, gegen die sich dann die Aufklärung wendet. Aber auch am Ende der Aufklärung beherrscht wieder der Fachmann, der "Kenner", wie man damals sagte, das Feld.

Mit dem Einsatz der sogenannten Deutschenbewegung der Goethe-Zeit kommt dann aber ein neuer Wille zu menschlicher, und zwar diesmal zu betont völkisch gearteter Totalität auf. Die junge Generation dieses Zeitalters ruft nicht nach Fachleuten, die die zu Ende gehende Aufklärung auf allen Gebieten überreichlich, aber steril und unschöpferisch, darbietet, sondern nach ganzen Kerlen, die jede Aufgabe zu meistern verstehen. Als die einheitsstiftende Macht solcher menschlichen Totalität werden am Anfang der Deutschenbewegung vor allem die Seelenkräfte empfunden. Die rationalen Seiten des menschlichen Lebens werden demgegenüber zunächst vernachlässigt. Auf der Höhe der Goethe-Zeit aber dringen dann die deutsche Klassik und der philosophische deutsche Idealismus zu einer wirklichen Totalität des deutschen Menschentums vor. Das Menschenideal bildet jetzt nicht mehr der Fachmann, aber auch nicht das einseitig-irrationale Genie, sondern der Mensch, der mit der Gesamtheit seiner eigensten Wesenskräfte, den rationalen sowohl wie den irrationalen, an der Gesamtheit der Welt in allen ihren Lebensäußerungen teilhat und dies, wie bei Goethe und Wilhelm von Humboldt, in einem neuen Lebensstil verwirklicht. Allerdings steht die von der deutschen Klassik errungene neue Totalität in Gefahr, ins Allgemein-Humane, Substanz- und Bodenlose zu verfließen. Aber von den führenden Männern dieser Zeit, von Goethe insbesondere, wird diese Gefahr doch noch vermieden, und sie stehen, wie einst schon Justus Möser in Osnabrück, fest auf dem Boden der völkischen Art. Auch wenn man damals das Menschenideal in der grichischen Antike sucht, so ist das viel mehr eine Rückkehr zu artverwandten Ursprüngen unserer abendländischen Kultur als eine Entfremdung von deutschem Wesen und von deutscher Art. Was wir dagegen heute in Deutschland ablehnen, ist nicht die klassische Kulturschöpfung unserer eigenen Deutschenbewegung um 1800, sondern die Verfälschung des klassischen Menschenideals durch den humanitären und demokratischen Liberalismus.

Digitized by Google

Leider endet die Goethe-Zeit damit, daß in der neuen romantischen Generation verantwortungsloser Dilettantismus die Herrschaft an sich reißt. In Gegenbewegung gegen diesen romantischen Dilettantismus der Unverantwortlichen tritt dann wieder der Fachmann in den Vordergrund und wird noch vom alten Goethe selbst (in den "Wanderjahren") als neuer Menschentypus gepriesen. Vor allem aber konnte sich die klassische Totalität wohl deswegen auf die Dauer nicht halten, weil sich dieser Lebensstil auf eine allzu dünne Volksschicht beschränkte und weil die breite Masse an diesem totalen Lebensstil keinen Anteil hatte.

So bricht die klassizistische Ganzheitskultur mitsamt ihrem auf menschliche Totalität gerichteten Menschentum schließlich wieder in eine Splitterkultur von Fachmenschen auseinander, und das Gesicht des 19. Jahrhunderts wird ganz und gar durch den einseitigen Fach- und Berufsmenschen geprägt. Zwar ist der ganze riesige zivilisatorische Fortschritt des 19. Jahrhunderts aufs engste mit dieser starken fachlichen Aufgliederung verbunden. Aber die Einheit des Lebensstiles geht darüber verloren. Die Versuche, sie herzustellen, wie sie z.B. bei Richard Wagner mit seinem Gesamtkunstwerk unternommen werden, können in diesem Jahrhundert der Fachmenschen noch zu keinem Erfolge führen. Viele andere Versuche, zu einer neuen Universitas zu gelangen, erschöpfen sich in schönaussehenden theoretischen Systemen, aber es fehlt den sie verkündenden "theoretischen Idealisten" die wirkliche Einsatzbereitschaft in der tatsächlichen Welt.

Der Nationalsozialismus ist demgegenüber keine Weltanschauung von theoretisierenden Spezialisten, sondern das Lebensbekenntnis deutscher Männer und Frauen. Beruf, Stand und Stellung sind ihm gleich. Er will allein die Menschen in einem Geist erfassen, die sich gleichen Blutes fühlen. Er will, daß "Volk" nicht mehr ein organisatorischer Sammelbegriff, sondern Ausdruck einer unlösbaren und ewigen Gemeinschaft blutsverwandter Menschen ist. Diesen rassischen Zielen dient der Nationalsozialismus nun allerdings nicht mit theoretischen oder gar mystischen Spekulationen, sondern mit der konkreten Ordnung der Umwelt und der Innenwelt, in die das Volk hineingestellt ist. Der Nationalsozialismus will nicht die Geschichte über das Volk hinwegrollen sehen, er will die Geschichte gestalten - um des ewigen Bestandes des Volkes willen.

Digitized by Google

Die Absichten des Nationalsozialismus sind also recht realistische. Er will die Um- und Innenwelt des Volkes gestalten. Das aber kann nur gelingen, wenn er sich all der Methoden und Erkenntnisse bedient, die die wissenschaftliche Forschung zur Formung des Geistes und zur Beherrschung der Materie entwickelt hat. Die letzten Gründe für den nationalsozialistischen Einsatz für Volk und Volksgemeinschaft liegen zwar tief im Irrationalen und gewiß nicht in rationaler wissenschaftlicher Erkenntnis. Aber - anders als etwa die katholische Kirche - geht der Nationalsozialismus nicht an der durch wissenschaftliche Erkenntnis und Forschung offenbarten Wirklichkeit vorüber, sondern bezieht sie in sein Weltbild ein. Der Nationalsozialismus stimmt voll und ganz mit der nüchternen und kühlen wissenschaftlichen Erkenntnis überein, und die entscheidenden weltanschaulichen Gedankengänge des Nationalsozialismus beruhen geradezu auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. Der Nationalsozialismus knüpft damit an die Überlieferung der arischen Menschheit an.

Vereinfachend kann man nach dem Stande der gegenwärtigen Rassenforschung zwei rassisch bestimmte Grundhaltungen gegenüber der Welt annehmen: Die eine Haltung ist die des arischen Abendlandes, die andere ist die des jüdischen Parasiten. Diese beiden Haltungen stoßen in Europa immer wieder aufeinander, und in dem heutigen großen Schicksalskampfe zwischen Judentum und arischer Menschheit, in dem es die Juden fertiggebracht haben, die angelsächsische Welt auf ihre Seite zu ziehen, stoßen beide Haltungen wieder einmal aufeinander und treten zum letzten Schicksalskampfe an. Was kennzeichnet nun die beiden gegensätzlichen Haltungen?

Das Kennzeichen des jüdischen Geistes ist letzten Endes der Kult alles Magischen und Zauberhaften und der Wille, die Welt durch das geheimnisvolle magische Wort statt durch die vernunftgemäße, kühl und sachlich den Naturgesetzen nachgehende Tat zu bewältigen. Der jüdische Mensch herrscht demgemäß nicht durch die Sache und durch die Sachlichkeit, sondern durch Zauberreligion und Massensuggestion. Demgemäß hat die jüdische Welt wohl magische Religionen gestiftet, aber kein einziger Jude ist

Digitized by Google

an dem großen Entdeckungs- und Erfindungswerk des Abendlandes beteiligt.

Der Jude hatte eben immer wieder die Erfahrung gemacht, daß er seine Ziele am besten dadurch erreichen kann, daß er die Menschen durch sein magisches Wort beeinflußt. Demgemäß ist die biologische Züchtungsrichtung bei dem jüdischen Unvolke, bei der jüdischen Minderrasse dahin gegangen, daß gerade die Erbanlagen herausgezüchtet ("herausgemendelt") wurden, die eine magisch-mystische, auf Suggestion statt auf vernunftgeleitete Sachlichkeit ausgehende Haltung begünstigen. Im arisch-nordischen Abendlande dagegen sind immer die eine entgegengesetzte Haltung bewirkenden Erbanlagen herausgezüchtet worden. Der Mensch des eigentlichen Abendlandes, der arisch-nordische, der faustische Mensch, sucht demgemäß die Magie, die auf einer Urstufe wohl die ganze Menschheit beherrschte, immer entschiedener von seinem Pfade zu entfernen. Es ist ihm dadurch gelungen, sich an die Spitze der menschlichen Entwicklung zu setzen, daß er den spezifisch menschlichen Teil des Gehirns, den Sitz des Verstandes und der Vernunft, auf ungeahnte und von der Magie unabhängige Weise weiterentwickelt hat. So ist die rationale, den Gesetzen des Lebens und der ganzen Welt-Wirklichkeit ehrfürchtig, aber sachlich und kühl nachgehende Bewältigung und Beherrschung der gesamten Natur einschließlich der menschlichen Natur, zum eigentlichen Kennzeichen der arischen Menschheit geworden, und der fundamentale Unterschied zwischen dem arisch-abendländischen und dem jüdischen Menschen ist der zwischen dem magisch-naturhörigen und dem technisch-naturherrischen Menschen.

Auch der jüdische Mensch hat einen scharfen Intellekt entwickelt. Aber er gebraucht ihn nicht im Dienste der Sache und zur sachlichen Erkenntnis, sondern er gebraucht ihn im Dienste magisch-mystischer Worte und Vorstellungen, letzten Endes im Dienste seines wider alle natürliche Vernunft regierenden Wüstendämons. Der scharfe und oft intellektualistisch zersetzende Verstand des jüdischen Menschen, wie er vor allem bei der jüdischen Unterrasse herausgezüchtet worden ist, steht nicht im Dienste eines auf klare und sichere Beherrschung

Digitized by Google

der Natur ausgehenden Instinktes, sondern letzten Endes im Dienste der Magie und eines angenommenen dämonischen Zauberwesens. Der jüdische Mensch braucht daher im Grunde auch keine sachliche Erfahrung, keine sachliche Arbeit. Er kann alles mit einer magisch-mystischen Glaubensüberzeugung und mit Hilfe eines formalen, in dem Dienst dieses magischen Zauberwesens stehenden Verstandes machen. Am Anfang steht hier das magische Wort, mit dem die Welt und die Menschheit auf mehr suggestivem, magisch beeinflussendem Wege statt durch sachliche Hingabe und Arbeit bewältigt wird.

Der arisch-nordische Mensch hat sich demgegenüber von der Magie freigemacht und hat gelernt, die Welt und Menschheit durch Beherrschung der die Wirklichkeit durchwaltenden Natur-Gesetze zu bewältigen. Wo der Jude die magischen Wort-Gesetze seines Wüstendämons als "Gesetze" aufstellt, da erforscht der Arier die Gesetze der Wirklichkeit, um sich nach ihnen zu richten.

Das hat zur Folge, daß der arische Mensch und also der heutige deutsche Nationalsozialist sich nicht damit begnügen kann, Worte nachzubeten, an sie zu glauben und etwa seinerseits die Massen durch Suggestion zu beeinflussen. Die erste und wichtigste Pflicht des Nationalsozialisten besteht vielmehr darin, sich mit allem beharrlichen Fleiße, mit Aufwendung seines ganzen Willens und vor allem seiner ganzen klaren und kühlen Vernunft mit allen Gesetzen der Wirklichkeit vertraut zu machen, sie anwenden zu lernen und sie immer von neuem empirisch an der Wirklichkeit zu prüfen und, wenn notwendig, zu revidieren. Denn am Anfang steht nicht eine absurde und magische Idee, an die es zu glauben und die es mit logischer Spitzfindigkeit zu entfalten und vielleicht zu beweisen gilt, sondern am Anfang steht für uns auf der einen Seite der kampf- und tatbereite Geist und Wille des arischen Menschen und auf der anderen Seite die zunächst unbegriffene Wirklichkeit der Welt, der es mittels der Vernunft auf die Spur zu kommen gilt. Das heißt aber: Arbeit und immer wieder Arbeit, und zwar vor allem wissenschaftliche Arbeit, die die stärkste und entscheidende Waffe des Nationalsozialismus bildet.

Digitized by Google

Nach der Machtübernahme hatten wir zunächst gegen den von der Wirklichkeit unserer Welt losgelösten und letztlich in einem magischen Mystizismus verankerten Intellektualismus des Judentums und der von ihm verführten Volksgenossen zu kämpfen. Das hat manche Menschen und auch Nationalsozialisten zu der Meinung geführt, daß wir uns nur auf mystische Glaubenskräfte zu berufen brauchten und die Vernunft oder den Verstand, ja womöglich die Wissenschaft und die fleißige, sachhingegebene, vernunftgeleitete Arbeit überhaupt abzulehnen hätten. Wenn wir aber so folgerten, so wäre das die schlimmste Falle, in die uns der jüdische Erzfeind gelockt haben würde. Denn das gerade Gegenteil ist richtig!

Wir rufen daher jedem nationalsozialistischen Mitkämpfer zu: neben dem tätigen und opfervollen Einsatz für dein Volk an der Front und im Lebenskampf der Heimat ist es deine höchste Pflicht, dich fleißig und beharrlich mit den Ergebnissen der sachlichen wissenschaftlichen Forschung vertraut zu machen und die erkannten Gesetze und Lehren in deinem Wirkungsbereiche anzuwenden. Verlaß dich im entscheidenden Augenblick nicht auf die Hilfe eines magischen Zaubers, sondern auf deine vernunftgelenkte Erfahrung und dein Wissen, das du dir durch fleißiges Studium der Wissenschaft erworben hast. Dieses Wissen, und nicht jüdische Wortmagie, ist unsere Macht. Das größte Vorbild für solche Haltung ist uns der Führer selbst, der die Welt nicht mit Hilfe magischer Dämonengläubigkeit, sondern mittels seiner tief in die Gesetze der Wirklichkeit eindringenden klaren und kühlen und eben darum unserem Volke dienenden Vernunft gestaltet.

Der Wissenschaft aber rufen wir zu: erforscht mit Aufwendung aller Vernunft, mit aller methodischen Strenge, mit allem Fleiße die Wirklichkeit, wie sie wirklich ist! Glaubt nicht an magische Worte, bei denen ihr euch beruhigen könnt! Hört nicht auf, zu forschen und zu zweifeln! Nur an einem zweifelt nicht: an dem Leben eines Volkes, dem ihr mit aller eurer Vernunft und eurer Arbeit dient! Ihr habt die Wirklichkeit unter Aufbietung eurer ganzen Vernunft und eures ganzen Fleißes zu erkennen, wie sie ist und der nationalsozialistischen Weltanschauung immer von

Digitized by Google

neuem das feingeschliffene und empirisch erprobte Werkzeug zu liefern, dessen sie sich bedienen kann.

Unser Glaube an Volk und Führer wurzelt gewiß tief im Irrationalen. Aber es hat nichts Magisch-Absurdes an sich, sondern steht in Einklang mit unserer Vernunft, die im Führer den überragenden Gestalter der Wirklichkeit und in der Volksgemeinschaft die uns alle tragende und bedingende Lebensform erkennt.

Den Einfluß des magisch-mystischen, wortrationalistischen statt sach- und naturvernünftigen jüdischen Geistes können wir auch in der Idee verspüren, die noch heute teilweise unsere deutsche Volksgemeinschaft verhängnisvoll zerklüftet. Es ist dies die Berufsidee, deren Bedeutung im Zusammenhang der menschlichen Kulturgeschichte ich bereits gekennzeichnet habe. Fachmännische Arbeit ist immer notwendig, wenn auch ihre menschlichen Träger zu einer neuen Totalität und Universitas zurückfinden müssen. Aber es ist ein Erzeugnis der letzten Endes jüdischen Mystik (die nichts mit den Lehren unserer großen, auf allseitige Weltdurchdringung ausgehenden deutschen Mystiker zu tun hat), wenn die fachliche Arbeit, der ihre eingeordnete Funktion in der Volksgemeinschaft zukommt, auf magische Weise unmittelbar im Transzendenten verankert wird. Die fachliche Funktion, die dem einzelnen Volksgenossen im Rahmen der Volksgemeinschaft auf Grund seiner Erbanlagen und auf Grund der Einwirkungen, die die völkische Umwelt insbesondere durch Erziehung und Arbeitsausbildung auf ihn ausgeübt hat, zufällt, ist alles andere als auf eine unmittelbare und magische göttliche Inspiration zurückführbar. Der jüdische Mensch aber glaubt und hat diesen Gedanken dem Abendland immer wieder einzuflößen versucht, daß der einzelne Mensch auf magischem Wege unmittelbar von Gott "berufen" werde. Er ordnet weder den einzelnen Menschen noch die notwendig differenzierte Facharbeit in die natürliche Große Ordnung der Welt-Wirklichkeit ein, in der sie, und zwar im Rahmen der Volksgemeinschaft, ihre eingeordneten Funktionen haben, sondern er glaubt, den Beruf eines Menschen auf magische Weise als eine göttliche Berufung auffassen zu dürfen. Damit löst er die Facharbeit aber aus dem Zusammenhang der Wirklichkeit heraus und ordnet sie als "Beruf" fälschlich allen anderen Funktionen eines Menschen und Volksgenossen über. In der jüdisch-angelsächsischen Lebensgemeinschaft hat diese an Wahnsinn

Digitized by Google

grenzende mystisch-magische Berufsauffassung ihre größten Triumphe gefeiert, und der jüdische oder englisch-amerikanische Geschäftsmann betrachtet sein "berufliches" Börsenschieben und Geldverdienen als seinen höchsten und zumeist einzigen "Gottesdienst". Aber auch in Deutschland wurde der magisch-mystische Berufsgedanke mit der fachlichen Arbeitsfunktion des Menschen verknüpft. Daß dies möglich war, hängt u.a. auch damit zusammen, daß seit Jahrhunderten keine die deutsche Volksgemeinschaft umfassende politische und soziale Lebensordnung mehr vorhanden war, auf der der deutsche Mensch hätte fußen können. Stattdessen gab es nur den Territorialstaat und eben den Beruf. Beide wurden durch den Berufungsgedanken bezw. das Gottesgnadentum im Jenseits verankert und dem deutschen Menschen als Anker im Meere des Weltlebens dargeboten.

Daß der eine deutsche Volksgenosse ein Bäcker, der andere ein Schneider, der dritte ein Bauer, der vierte ein Arzt ist, das sollen sie als eine ganz natürliche und vernünftig erklärbare Funktion im Rahmen der Volksgemeinschaft verstehen. Aber sie sollen sich nicht einbilden, daß sie auf magische Weise vom lieben Gott höchst persönlich dazu "berufen" und "auserwählt" seien. Die Vorsehung, an die wir glauben, hat anderes zu tun und zu bedenken, als magische Berufsberatung zu treiben. Der einzelne Volksgenosse muß erkennen und fühlen, daß er u.a. auch mit seiner seinen Fähigkeiten entsprechenden fachlichen Arbeitsleistung in das Wirkungsgefüge seines Volkstums eingeordnet ist, aber er soll sich nicht dadurch lächerlich machen, daß er sein Bäcker- und Schneidergewerbe einem unmittelbaren und ihm magisch offenbarten Willen der Gottheit zuschreibt. Und er soll sich vor allen Dingen davor hüten, mittels jüdischen Geistes und im Dienste des jüdischen Geistes, der unsere Volksgemeinschaft wieder auseinanderreißen möchte, die Arbeitsfunktion als Berufs- oder "berufsständischen" Gedanken durch die magische Verankerung im Jenseitigen allen anderen Lebensfunktionen überzuordnen und so die Volksgemeinschaft ihres Totalitätsanspruches zu berauben.

So ist also der im arisch-nordischen Wesen verankerte Nationalsozialismus der geborene Erzfeind aller magisch-suggestiven-naturhörigen, statt instinktsicher und vernünftig naturherrischen Bestrebungen. Damit ist er zugleich der natürliche Verbündete der abendländischen, auf magiefreie, faustische Welt- und Naturbewältigung ausgerichteten Wissenschaft, vorausgesetzt, daß auch hier

Digitized by Google

der einseitige Berufsgedanke und sein falscher Totalitätsanspruch verschwinden. Der an sich tief und irrational im Instinkt des arisch-deutschen Menschen verankerte Nationalsozialismus, der sich durch diese seine rassengebundene Instinktsicherheit von der flachen Vernunftanbeterei der Französischen Revolution unterscheidet, steht und fällt damit in gewissem Sinne mit dem Erfolg, mit dem er die Forschungsergebnisse der abendländisch-deutschen Wissenschaft für die politische Führung nutzbar zu machen versteht. Der alte Zwiespalt zwischen Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften wird dabei auf eine geradezu wunderbare Weise überwunden. Denn die Wissenschaft forscht weder um der Natur noch um des Geistes willen; sie dient Fakultäten und Disziplinen so wenig wie Klassen oder Ständen. Ihre Triebkraft ist - gleichgültig, um welches Spezialgebiet es sich im einzelnen handeln mag - stets und einzig das Wohl des Volkes. In diesem Sinne ist die Wissenschaft in allen ihren Zweigen politisch geworden, indem sie nämlich (wie die Kunst) gelernt hat, ihre Aufgaben und Ziele dem Volk aus der Seele zu lesen und nicht abseits des Volkes zu suchen. In diesem Sinne dient die Wissenschaft auch im besonderen der sozialen Neuordnung des nationalen Lebens.

Die soziale Neuordnung hat allerdings ebenfalls einen ganz anderen Sinn erhalten als das geschäftige Samariterhandwerk der Sozialpolitiker bürgerlich-christlicher Prägung. Sozialpolitik besteht nicht mehr darin, daß man größere oder kleinere Geldbeträge aus den Taschen der Reichen in die Hände der Armen zaubert. Sie erschöpft sich nicht darin, daß man diesen oder jenen vermeintlich besonders schutzbedürftigen Volksteil mit Gesetzen umgittert oder mit Zuwendungen einwickelt. Die Sozialpolitik hat das Zeitalter magischer und alchimistischer Gelegenheitsgeschäfte verlassen; sie ist nicht mehr der Sammelbegriff für die Tätigkeit angestellter Interessenvertreter oder staatlich besoldeter Menschenwärter. Sie bezeichnet jetzt die Gesamtheit aller Grundsätze und Maßnahmen, mit der die nationalsozialistische Bewegung den Lebensstil begründen will, der dem kommenden Jahrhundert das Gepräge gibt. Der Sozialpolitiker kann daher die Probleme nicht mehr in der

Digitized by Google

zufälligen Reihenfolge recht und schlecht erledigen, in der ihm die Akten auf den Schreibtisch rutschen. Er muß die Probleme in ihrer Gesamtheit aufspüren, ordnen, analysieren und, wenn die Zeit reif ist, die gefundenen Elemente einer Synthese zuführen. Dazu muß er aber wissenschaftlich denken und handeln. Die Ordnung des menschlichen Lebens muß mit jener wissenschaftlichen Gründlichkeit vorbereitet und betrieben werden, mit der in den letzten anderthalb Jahrhunderten die Naturwissenschaften allmählich das Rüstzeug für die Beherrschung der Materie geliefert haben.

Die Sachwelt ist inzwischen so vollendet geworden, daß sie dem Menschen manchmal über dem Kopf zu wachsen droht. Der Zwiespalt zwischen Erlebniswelt und Umwelt des schaffenden Volkes, zwischen Materie und Gefühl ist es, der die soziale Frage gerade im Zeitalter des technischen Fortschritts so brennend werden ließ. Er ist es, der noch in der Gegenwart die sozialen Gegensätze dort am härtesten aneinanderprallen läßt, wo die naturwissenschaftliche Technik mit ungehemmtester Rücksichtslosigkeit auf die Materie einwirkt: in den Vereinigten Staaten von Amerika und in der Sowjetunion.

Dieser Zwiespalt zwischen Gefühl und Materie bestimmt daher auch die Aufgaben, die die nationalsozialistische Bewegung der Deutschen Arbeitsfront gestellt hat. Und er zwingt die Deutsche Arbeitsfront dazu, ihre Maßnahmen und Pläne mehr und mehr auf systematischer Forschung zu begründen. Angesichts der gewaltigen Leistungsanforderungen, die vor dem deutschen Volke stehen, können wir es uns nicht mehr leisten, die kostbarste Kraftquelle: den Lebensmut des deutschen Menschen, von Zufällen, Launen und den Interessen einzelner abhängig zu machen. Wenn sich der Mensch in seinen letzten Beweggründen auch oft dem exakten und rechnenden Zugriff entziehen mag, so gibt es doch so viele Dinge seiner Erlebniswelt, daß schon nach dem heutigen noch unvollkommenen Stande der Wissenschaften vieles weit wirkungsvoller gestaltet werden könnte, als dies in Wirklichkeit geschieht.

Vielleicht war es ein Zufall, daß mit dem Aufbau der Deutschen Arbeitsfront ein Chemiker, also ein Vertreter jener Wissenschaft beauftragt wurde, die in ganz besonderem Grad auf die exakte Analyse ebenso wie auf die phantasievolle Synthese angewiesen

Digitized by Google

ist. Jedenfalls hat die Deutsche Arbeitsfront mit dem von mir gegründeten Arbeitswissenschaftlichen Institut zum ersten Mal den Versuch unternommen, die vielfach verzweigte Spezialforschung auf all den Gebieten, die die soziale Ordnung mittelbar oder unmittelbar berühren, zu einer brauchbaren Synthese zusammenzuführen. Damit kommt die Sozialpolitik von ihren besonderen Bedürfnissen her zu ähnlichen Forderungen an die Wissenschaft, wie sie von dieser selbst im Interesse ihrer eigenen Weiterentwicklung erhoben worden sind: Zusammenbau der Spezialforschung zur lebendigen Gesamtschau.

Das soziale Leben des Volkes läuft nicht in den Bahnen fachwissenschaftlicher Spezialisierung ab. Das geringste soziale Problem wirft Fragen an die verschiedenartigsten Forschungsgebiete auf. Der Politiker muß das Leben in seiner Totalität meistern. Er muß den Willen der Menschen in seiner Gesamtheit lenken und die soziale Sitte in all ihren Auswirkungen gestalten. Wenn er dabei die Notwendigkeit erkennt, die wissenschaftliche Analyse der politischen Synthese voranzustellen, so kommt er zwangsläufig zu der Forderung eines universellen wissenschaftlichen Weltbildes - freilich weder im Sinne des Spiritualismus noch im Sinne eines christlichen oder humanitären Universalismus. Wenn wir aus Gründen der völkischen Selbstbehauptung von der Wissenschaft eine Gesamtschau der Teilprobleme fordern, so stehen dahinter keine irgendwie gearteten intellektuellen Spekulationen, sondern die harten Notwendigkeiten des völkischen Existenzkampfes. Wir brauchen eine Sozialwissenschaft, die uns jene Werkzeuge in die Hand liefert, die den deutschen Menschen stark, leistungsfähig und lebensfroh machen. Wenn sich die Sozialpolitik aus dem Halbdunkel der mildtätigen Wohlfahrtspflege und dem Zwielicht des kleinlichen Streits um gelegentliche Sondervorteile erheben, wenn sie den Weg zu einem neuen Arbeits- und Lebensstil eröffnen soll, dann muß sie mit einem Rüstzeug arbeiten, das der wissenschaftlichen Erkenntnis des modernen Menschen entspricht. Und an diesem Punkte beginnt die Aufgabe der Wissenschaft selbst.

So unerläßlich die fachliche Arbeitsteilung in der Forschung ist, so unmöglich der einzelne alles beherrschen kann, so wenig kann die Politik darauf verzichten, die fachlichen Forschungsergebnisse aller Teilgebiete sinn- und planvoll aneinander und ineinander gefügt zu sehen. Dieses aber wiederum setzt eine Geisteshaltung voraus, die bereit ist, über das engere Fachgebiet

Digitized by Google

hinaus die dauernde Wechselwirkung der Teilprobleme zu erkennen und zu meistern. In Wissenschaft und Politik muß jener Menschentyp entstehen, der bei der selbstverständlichen Beherrschung eines virtuosen fachlichen Könnens eine stets auf das Ganze ausgerichtete Haltung bewahrt.

In der kleinbürgerlichen Enge des übervölkerten Raums unter der Herrschaft des materialistischen Liberalismus und des noch materialistischeren Marxismus oder im Zeichen der demütigen Charitas war eine solche Universalität der geistigen Haltung weder notwendig noch möglich, da es keine irdischen Ziel gab, an deren Bewältigung sich der universale Geist bewähren konnte. Was in diesen Zeiten als Universalismus auftrat, wurde daher vom unverdorbenen Volksempfinden mit Recht als intellektuelle Spiegelfechterei oder als magere Vertröstung auf jenseitige Vergeltung des irdischen Unrechts empfunden. Unsere Universitas aber soll diesseitig und realistisch sein. Sie soll uns die Waffen für die Bewältigung des Daseinskampfes liefern - Waffen, deren vollendete Schärfe das deutsche Volk gerade jetzt braucht, wo zum ersten Mal die seit fast einem Jahrtausend erstarrten Grenzen des europäischen Kulturraums wieder in Bewegung geraten. Jetzt bietet sich der deutschen Nation die seit Jahrhunderten ersehnte Gelegenheit, aus der räumlichen und geistigen Enge eines übervölkerten Raumes auszubrechen und in der Weite eines neuen Raumes die Grundlagen einer neuen Lebensordnung zu schaffen. Es ist daher mehr als ein Zufall, daß der Ruf nach einer universalen Sozialwissenschaft zuerst in der Deutschen Arbeitsfront, d.h. in der für den sozialen Willen und die soziale Sitte des deutschen Volkes verantwortlichen Parteiorganisation erhoben wurde. Diese ihrem Auftrag nach stets in die Zukunft greifende Organisation des schaffenden Volkes empfindet dringender als die mit der Verwaltung des Bestehenden beschäftigten Stellen, wie notwendig nicht nur wissenschaftliches Fachkönnen, sondern auch wissenschaftliche Gesamtschau für die neue Sozialordnung ist. Wer das Gewordene verwaltet und betreut, braucht tüchtige Fachkönner, wer Neues schaffen will, muß aber neben der Fachkenntnis über Phantasie, Glauben und Überblick verfügen, wenn aus der revolutionären Absicht am Ende nicht doch wieder nur eine mehr oder weniger fachmännische Splitterkultur werden soll.

Digitized by Google

Die Dynamik unserer Zeit hat daher das Verhältnis zwischen Politik und Wissenschaft grundsätzlich verändert. Politik im nationalsozialistischen Sinne ist längst über die geschäftsordnungsmäßige Zusammenfassung der vom Staat betriebenen Maßnahmen hinausgewachsen. Der einst allmächtige Staat ist gegenüber dem Volk in eine dienende Rolle getreten; er wird von dem in der nationalsozialistischen Bewegung organisierten Willen der Nation gelenkt. Der Staat ist ein Instrument der nationalsozialistischen Politik geworden, deren Motor die Partei ist. Und wenn die Wissenschaft mehr sein will als eine Einrichtung zur Erfindung und Entwicklung technischer Kunstgriffe, so muß auch sie ihr Verhältnis zu der dynamischen Kraft der Partei neu ordnen - ein Vorgang, den wir seit Jahren auf vielen Gebieten bereits im Gange sehen. Es geht dabei gar nicht um Zuständigkeiten. Der Staat braucht Fachleute, die ihr Handwerk beherrschen, die Partei braucht Politiker, die vom wissenschaftlichen Geist durchdrungen sind. Der Staat braucht Spezialisten, die Partei universell geschulte Geister. So sehen wir von den Adolf-Hitler-Schulen bis zu den Ordensburgen und den Forschungsinstituten der Partei und der DAF. die Bemühung um eine moderne Universitas, um eine Synthese der erarbeiteten Einzelkenntnisse zu einem das nationalsozialistische Lebensideal bestimmenden wissenschaftlichen Weltbild jener Männer, die zur politischen Führung des Volkes berufen sind. Selten wohl hat die Wissenschaft so aufnahmewilligen Boden bei einer politischen Bewegung gefunden wie in der Gegenwart. Während die Anfänge der modernen Wissenschaft sich gegen die Reaktion des damals herrschenden politischen und weltanschaulichen Regimes durchzusetzen hatten, sieht die Wissenschaft sich heute einer politischen Bewegung gegenüber, die vielleicht sogar geneigt ist, die Hoffnungen auf die Wissenschaft eher zu weit zu spannen.

Angesichts dieser stürmischen Hoffnungen der politischen Bewegung auf die Leistungsfähigkeit der wissenschaftlichen Forschung müssen die organisatorischen Formen gefunden werden, um die forschende Fachwissenschaft dem politischen Gestaltungswillen nutzbar zu machen. Aus diesem Grunde habe ich 1935 das Arbeitswissenschaftliche Institut ins Leben gerufen, in dem unter einer politisch-wissenschaftlichen Führung Spezialisten der verschiedenartigsten Fachrichtungen in verantwortungsbewußter Gemeinschaftsarbeit an einem die künftige soziale Ordnung tragenden wissenschaftlichen Gesamtbild arbeiten. In dem gleichen Sinne appelliert sie nunmehr an einen wei-

Digitized by Google

teren Kreis der wissenschaftlichen Forschung, ihr Fachkönnen dem großen Ziel zur Verfügung zu stellen. Die deutsche Wissenschaft hat auf allen Fachgebieten eine Fülle von Ergebnissen gezeitigt, die für die künftige Form unseres sozialen Lebens von erheblicher Bedeutung sind. Diese Ergebnisse stehen jedoch auch heute noch vielfach isoliert nebeneinander; entscheidende Verbindungsstücke sind überhaupt noch nicht erforscht, weil in dem zersplitterten wissenschaftlichen Getriebe des liberalen Zeitalters kein Interesse dafür bestand. Daß der Mensch vorhanden war, nahmen Politik und Wirtschaft als selbstverständlich hin. Daß man ihn aber als Arbeitskraft pfleglich behandeln sollte, dämmerte manchem rechnenden Techniker oder Wirtschaftler. Daß jedoch alles, was aus Geist und Materie ersteht, nur Teil einer volksgemeinschaftlichen Ordnung ist, beginnt erst ganz allmählich aus dem weltanschaulichen Programm in die Forschungspläne der sozialen Teilwissenschaften einzudringen.

Die nationalsozialistische Sozialwissenschaft, die sich auf diese Weise tastend Bahn bricht, hat mit dem, was früher so geheißen hat, nicht mehr gemein als den Namen. Sie ist nicht die Lehre von der Verteilung eines wirtschaftlichen Ertrags; sie soll die Grundlage der Kunst werden, das deutsche Volk, das längst zu den tüchtigsten zählt, auch zum lebensfreudigsten zu machen. Die soziale Wissenschaft wird in ihren universellen Blickkreis alle jene Forschungsgebiete einbeziehen, die mittelbar oder unmittelbar die Lebens- und Schaffensbedingungen des deutschen Volkes gestalten. Sie greift nach den Erkenntnissen, wo sie ihr geboten werden. Der kleinliche Streit zwischen den Fakultäten und Fachrichtungen kann für sie keine Bedeutung haben. Ob Natur- oder Geisteswissenschaft, ob staatliche oder private Forschung, das spielt dabei keine Rolle. Dem Nationalsozialisten ist jeder Mitkämpfer willkommen, wenn er sich nur ehrlichen Herzens zur gemeinsamen Sache bekennt. Und diese gemeinsame Sache ist über den gegenwärtigen Existenzkampf unserer Kultur hinaus der entschlossene Wille, nichts unversucht zu lassen, was die geistigen, körperlichen und seelischen Kräfte des deutschen Menschen höher zu entwickeln vermag.

Das ist das Ziel. Die Wege stehen offen. Die Wissenschaft hat das Wort.

Digitized by Google

Digitized by Google